

BODEN

19. Januar 2019

DER ERSTE REGENTROPFEN

In dem Moment, wenn die ersten Regentropfen auf eine trockene Bodenoberfläche treffen und die Befeuchtung beginnt, erreicht die Aktivität der Mikroorganismen im Boden ihr Maximum. Sie erwachen, wenn sie Wasser sehen – und der Geruch, den sie ausscheiden, ist dieser Duft. Geosmin. Petrichor. Was wir Erdgeruch nennen, ist in Wirklichkeit der Freudenschrei von Milliarden lebender Wesen.

"Die Art, wie Sie den Boden behandeln, behandelt er Sie genauso, Freunde. Wenn Sie ihn negativ behandeln, auch unbewusst, gibt er Ihnen nichts zurück, behandelt er Sie negativ."

Boden ist kein inertes Substrat – er ist ein lebendes System, ein Organismus mit Gedächtnis. Er beherbergt in jedem Gramm Milliarden von Mikroorganismen, und diese Lebewesen sind weit älter, weit widerstandsfähiger als Menschen. Kommerzielle Stickstoffdünger produzieren Stickoxide – ein Treibhausgas, das 300 Mal stärker ist als Kohlendioxid. Wiederholter Einsatz chemischer Dünger häuft Salzverbindungen an und verringert die Wasserhaltekapazität des Bodens. Übermäßige Bewässerung löst Bodennährstoffe auf und verursacht Versalzungsprobleme – genau das geschieht in der GAP-Region. Der Boden gibt zurück, was man ihm antut: gepflegt, wird er fruchtbar; vernachlässigt, wird er unfruchtbar. Das ist keine Metapher, sondern eine biochemische Realität. Die Mensch-Boden-Beziehung ist der Mikrokosmos aller ökologischen Beziehungen.

Eine Stimme mit über fünfzehn Jahren Erfahrung an der Spitze des Istanbuler Zweigs der Kammer der Agraringenieure schildert eine Reise vom gewöhnlichen Bürger zum Gewerkschaftsvertreter, zur Gewerkschaftsführung, zur Plattformkoordination. Dieser Weg wurde eingeschlagen, nachdem beobachtet wurde, wie Wissenschaft manipuliert wird – nachdem bemerkt wurde, dass die kleinsten Dinge prunkvoll poliert werden, während bestimmte Wahrheiten beiseitegelegt werden. Die Anti-GMO-Plattform ist seit 2004 ein anhaltender Kampf – militanter Widerstand gegen die Samenkontrolle durch Konzerne. Die Plattform gegen die Kommodifizierung von Wasser wurde nach dem Weltwasserforum 2009 gegründet, aber die Konvergenz von Organisationen mit unterschiedlichen Finanzierungsquellen und Motivationen machte Fragilität unvermeidlich. Bauernorganisation ist eine Voraussetzung der landwirtschaftlichen Emanzipation in der Türkei – aber Genossenschaftsbildung muss strukturelle Ungleichheit angehen und darf nicht zu einer institutionellen Fassade werden.

Die Zahlen sind schmerzlich: In den letzten fünfzehn bis sechzehn Jahren haben türkische Bauern 32 Millionen Hektar Ackerland aufgegeben – eine Fläche größer als Belgien. Das ist nicht nur Landverlust; jedes aufgegebene Feld trägt über Generationen angesammeltes Wissen mit sich fort. Doch die Türkei verfügt über 40 Millionen Hektar Regenfeldbau-Ackerland – eine Fläche so groß wie die Niederlande, mit Ernährungssicherheitspotenzial, aber ungenutzt. Agrarpreise werden auf globalen Rohstoffmärkten festgesetzt: Chinesische Baumwolle unterbietet türkische Baumwolle, der Hof wird unrentabel, die junge Bevölkerung lehnt das Landleben ab – sowohl aus wirtschaftlicher Not als auch aus kultureller Abkehr. Die chemische Agrar-„Revolution“ der 1960er Jahre versprach Ertragssteigerungen – Bauern wurden abhängig von Betriebsmitteln, die sie sich nicht leisten konnten, und die Bodendegeneration vertiefte die Abhängigkeit. Aktivisten müssen wählen, wofür sie kämpfen – Energie, Wasser, Saatgut. Sich in alle Richtungen zu zerstreuen führt zu Plattformmüdigkeit und Zusammenbruch – wenn sich die politischen Bedingungen ändern, beschleunigt sich dieser Zusammenbruch.

Langfristige Organisierung erfordert emotionale Belastbarkeit und materielle Sicherheit; ohne diese lösen sich selbst die besten Absichten auf.

OHNE ARBEIT GIBT ES KEINE ÖKOLOGIE

Forschung in der ökologischen Landwirtschaft untersucht die Produktion, ignoriert aber die Arbeitsbedingungen. Wenn biologische, nachhaltige Produktion in einer Region Bedeutung hat, während die Ausbeutung von Arbeitern zunimmt, ist diese Nachhaltigkeit hohl – sogar täuschend. Pestizidexposition beeinflusst direkt die Gesundheit der Arbeiter, aber die schwerste Last dieser Exposition tragen Arbeiter in der untersten Einkommensgruppe, die am wenigsten geschützten. Arbeitsgerechtigkeit ist eine ökologische Angelegenheit – und Ökologie ist ohne Arbeitsgerechtigkeit unvollständig.

"Warum kommen die saisonalen Landarbeiter aus Cizre, Şırnak? Warum dort? Die politisch-wirtschaftliche Geographie bestimmt, wo ökologische Probleme entstehen und sichtbar werden."

Ein in Istanbul geborener Soziologe (2006, Universität Istanbul Soziologie), der einen Master am Boğaziçi Atatürk Institut absolvierte, führte von 2009 bis 2015 umfangreiche Feldforschung in Adana, Mersin, Manisa, Bursa und Cizre durch – jetzt in einem gemeinsamen Doktorat an der Boğaziçi und Paris 8 – arbeitet an ländlichem Wandel und Migrationsarbeit. Methodologische Reflexivität: die politisch-wirtschaftliche Geographie bestimmt, wo ökologische Probleme entstehen und sichtbar werden.

Seit den 1990er Jahren hat sich der ländliche Wandel auf drei Ebenen vollzogen: Die Profile saisonaler Landarbeiter haben sich verändert – von Kleinbauern, die ihr Einkommen aufstocken, zu vollständig landlosen, vollständig vulnerablen Arbeitern; Produzenten wurden transformiert – sie können unter neuen Bedingungen nicht mehr wie früher produzieren; die räumliche Geographie hat sich verschoben – Arbeit wurde in andere Regionen, andere Bedingungen verlagert. In der Landarbeit gibt es eine ethnische Hierarchie: Türkische Arbeiter erhalten die höchsten Löhne, kurdische Arbeiter mittlere – einige durch die Zwangsvertreibung der 1990er Jahre landlos gemacht –, syrische Flüchtlinge arbeiten für die niedrigsten Löhne, manchmal überhaupt keine.

Das ist nicht zufällig, sondern strukturell – das Produkt türkischer Staatspolitiken (Assimilation, Landkonfiszierung) und globaler Flüchtlingskrisen. Geo-spatiale Kartierung von Arbeitsmustern und Migrationsströmen wird mit QGIS durchgeführt. Das Konzept des „ländlichen Ghettos“ entsteht – permanente Zeltsiedlungen in Adana-Mersin für syrische und vertriebene kurdische Bevölkerungen. Das sind keine temporären saisonalen Lager; sie schaffen gefangene, ausweglose Gemeinschaften, Menschen, die das ganze Jahr dort leben. Das Kommunikationsnetzwerk für Saisonarbeitsmigration trifft sich seit 2010 zweimal jährlich – Forscher, Aktivisten und Zivilgesellschaftler aus verschiedenen Disziplinen.

Das Ländliche Forschungsnetzwerk und Migrationsnetzwerke (Institut für Anatolien-Studien) sind neu gegründet. Kinderarbeit, geschlechtliche Lohnunterschiede, Enteignung – die durch Landlosigkeit geschaffene Vulnerabilität – das sind die Realitäten, die die ökologische Landwirtschaftsforschung ignoriert.

Ökologie kann ohne Arbeit nicht verstanden werden, Arbeit nicht ohne Ökologie – das sind keine getrennten Kämpfe.

Die Frage bleibt offen: Wie können wir Ökologie verstehen, ohne Arbeit zu verstehen?

DIE VERTRAUENSBEZIEHUNG

Eine Musiklehrerin, die staatliche oder private Beschäftigung ablehnte, deren Umweltbewusstsein durch die Widerstandsbewegung gegen Wasserkraftwerke und die Erfahrung im Alakir-Tal geformt wurde – eine Reise, die sich von einem Permakulturkurs zur Arbeit in der Lebensmittelgemeinschaft entwickelte. Kadıköy Kooperative: stellt eine direkte Erzeuger-Verbraucher-Beziehung her. Nicht nur ökologische Nachhaltigkeit, sondern relationale Gerechtigkeit wird eingehalten – Arbeitsbedingungen, Flüchtlingsbeschäftigung, Geschlechterdynamiken in

landwirtschaftlichen Haushalten werden regelmäßig überwacht und bewertet. Ekorita: eine interaktive ökologische Karte, die ökologische Räume, Foren, Nachrichten und Empfehlungen kombiniert – eine Antwort auf Informationsfragmentierung. Zero-Waste-Plattform: Ablehnung von Abfall an der Produktionsquelle, über Recycling hinaus – Konsumtransformation, nicht nur Abfallmanagement.

"Es gibt viele Absichten, aber wir sind im Moment ein wenig stagnant beim aktiven Teil."

Lebensmittelgemeinschaften und Genossenschaften arbeiten durch horizontale Organisation – konsensbasierte Entscheidungsfindung, keine Hierarchie, gleiche Beteiligung, Transparenz. Monatliche physische Treffen (Kadıköy-Laden) schaffen Solidarität, reduzieren den CO₂-Fußabdruck, stellen Vertrauensbeziehungen her. Kleinmaßstäbliche, verteilte Netzwerke sind resilienter und politisch bedeutsamer als zentralisierte NGOs. Die Vertrauensbeziehung – kein Vertrag, sondern eine Beziehung von Angesicht zu Angesicht – ist das Fundament der alternativen Wirtschaft.

Aber Freiwilligen-Burnout ist real. Skalierung ohne Kompromiss bei Prinzipien ist schwierig. Das Ekorita-Projekt stagniert derzeit aufgrund von Ressourcenbeschränkungen. Absichten sind viele, nachhaltige Handlung ist selten – das ist nicht nur ein individuelles, sondern ein strukturelles Problem. Freiwilligenbasierte Nachhaltigkeit ist eine strukturelle Schwäche: Menschen brennen aus, Projekte stagnieren, ein Neuanfang wird jedes Mal ein wenig schwieriger. Ohne materielle Bedingungen – Zeit, Raum, Einkommenssicherheit – bleibt das Ideal horizontaler Organisation in der Luft.

Die Reise vom Musikunterricht zur Permakultur, vom Widerstand gegen Wasserkraftwerke zur Lebensmittelgenossenschaft, ist die Geschichte davon, wie individuelle Transformation zu sozialer Organisation werden kann. Einmal im Monat in einem Laden in Kadıköy zusammenzukommen – ein so einfacher Akt, der so tiefe Bedeutung trägt.

DIE GRÖSSTEN MIKROBEN

In Ordu geboren – aufgewachsen in der ökologischen Reichhaltigkeit des Schwarzen Meeres – war das Ansiedeln in Ankara für das Studium eine Erfahrung der Entwurzelung. Diese Erfahrung ist der Ausgangspunkt einer Bodenkunstpraxis.

Eine Masterarbeit über Bodenkunst in der Türkei 2014, eine Ausbildung in wissenschaftlicher Illustration, ein Doktorat über den Körper-Natur-Dialog. Pelisiyar Zeitgenössische Kunstinitiative (2013): Interventionen in verlassenen und ökologisch transformierten historischen Räumen – der Raum selbst wird Material und Botschaft. „Die Größten Mikroben“ – ein fortlaufendes Performance-/Straßenkunstprojekt. Inspiriert von einer Metapher eines chinesischen Autors: Wenn Mikroben Hände und Sprühfarben hätten, würden sie überall „Die Größten Mikroben“ schreiben. Mehr als 350 Orte in Paris, auf Istanbul, Ankara, Konya ausgedehnt. Mikroben sind die ultimativen Überlebenden – sie leben selbst nach nuklearer Verwüstung weiter. Wir sind vergänglich, sie sind dauerhaft.

"Selbst wenn die Menschheit aufhören würde zu existieren auf diesem Planeten, den wir bewohnen, würden sie weiter leben."

Eine Entwicklung von dem Betrachten von Natur und Kunst als getrennt, zum Verstehen, dass die Kunstgeschichte Land Art (seit den 1960er Jahren) einschließt, zur wissenschaftlichen Illustration, die Türkeis Flora vertieft, zur Performance, die zur körperlichen Ökologie wird. Der Körper ist kein Beobachter, der außerhalb der Landschaft steht, sondern ein biologischer Teil von ihr. Die meisten Künstler, die sich mit Ökologie befassen, fühlen natürliche Prozesse nicht tief – man muss mit der Wahrnehmung eines Bauers herangehen: kontinuierliche Beobachtung, sorgfältige Analyse, tiefe emotionale Verbindung.

Das D8M-Projekt: Zusammenarbeit bei ökologischer Restaurierung mit Baggerführern in Istanbul – die zerstörerische Kraft der Maschine in restaurative Kraft umzuwandeln. Forschung zu Garten- und Landschaftskultur

in Paris, akademische Lehrtätigkeit (in Konya, fern von Ankara). In Handlung treten – ein Übergang von hoffnungsbasiertem Aktivismus zu bewegungsbasiertem Aktivismus. Man hofft nicht, man bewegt sich. Bewegungen – nicht singular sondern plural, nicht linear sondern dynamisch – setzen sich fort. Menschen sprechen von Weltraumkolonisierung, von Landwirtschaft auf dem Mars – aber selbst wenn die Menschheit von diesem Planeten verschwinden würde, würden die Mikroben weiter leben. Menschlicher Exzeptionalismus ist vielleicht das größte Hindernis für ökologisches Denken.

ERZEUGER-MÄRKTE

Ein Designer, der an der Yıldız Universität Architektur abschloss, einen Master in digitaler Tektonik machte (IaaC, Barcelona), an der Bilgi Universität unterrichtet und an der İTÜ digitale Produktionsmethoden erforscht – ein Designforscher, der sich auf Handwerk, Werkzeuge und Lernen durch Handeln konzentriert. Die landwirtschaftlichen Märkte des Menderes-Beckens (Ödemiş, Tire, Nazilli, Karacasu) wurden im Rahmen der Forschung für die 4. Designbiennale untersucht – zusammen mit Göher Gürcan Tan (Architektin, Marktforscherin) und Tangör Tan (Agraringenieur, Gastronom).

Produktions-Konsum-Netzwerke bilden städtisch-ländliche Beziehungen – diese Netzwerke zu verstehen bedeutet, das Lebensmittelsystem zu verstehen.

Kartiert in der Feldarbeit 2017–2018: saisonaler Wandel und soziale Funktion der Erzeuger-Märkte, Versorgungsketten, Ästhetik der Marktbuden – farbige Planen und Abdeckungen, die Produkttypen signalisieren –, Erzeugerprofile, generationenübergreifendes Wissen, Infrastruktur, Gewinnmargen. Vildan Teyze in Tire: ein 40-Stunden-Arbeitszyklus – Gartenvorbereitung, Marktaufbau, Verkauf – für minimale Gewinnmargen. Diese 40 Stunden legen die versteckte Arbeit hinter dem Diskurs der „lokalen Lebensmittel“ offen. Wie tief ist unser Bewusstsein als Konsumenten lokaler und biologischer Lebensmittel? Die Distanz zwischen der Hand, die das Produkt empfängt, und der Hand, die es angebaut hat, ist nicht nur physisch, sondern epistemologisch. Weder eine produktionsseitige noch eine konsumseitige Analyse ist ausreichend – relationale Analyse ist zentral.

Märkte sind Dritte Orte, wo Erzeuger-Kompetenz (Kuratierung von Fülle) auf die Bereitschaft des Verbrauchers zur Beteiligung trifft. Unterschiedliche Maßstäbe enthüllen unterschiedliche Beziehungen: Erzeuger-Logik auf Feldebene unterscheidet sich grundlegend von der Marktpräsentation. Visuelle Dokumentation auf Instagram wurde bewusst eingesetzt – um das Gespräch von „was ist das?“ zu „woher kommt es? wissen Sie, wer es angebaut hat? unter welchen Bedingungen?“ zu verlagern. Farbige Planen signalisieren Produkttypen, saisonale Vielfalt spiegelt soziale Funktion wider – der Markt ist nicht nur ein Einkaufsort, sondern ein Mechanismus des Wissensaustauschs.

Die Erzeuger-Verbraucher-Beziehung schafft – oder kann schaffen – ein Vertrauensnetzwerk jenseits der Marktlogik.

DIE ARCHITEKTUR DES BODENS

Ein in Mardin geborener Architekt, dessen Familie sich bis zu einer tausendjährigen Qadiri-Sufi-Tradition erstreckt, der von der Madrasa-Ausbildung zur formalen Schule wechselte und mit dem Agrarwissen seines Großvaters und der Landschaftspflege der Sultan-Şemus-Region (25 Grad gegen Mardins 40; eine seltene Grünzone) aufwuchs. Zwangsvertreibung während des kurdischen Konflikts von 1993 – die Familie zog von einem ländlichen Dorf ins städtische Kızıltepe.

Zeuge, wie Kindheitsfreunde zu saisonalen Landarbeitern wurden. Ein TÜBİTAK-Windturbinen-Beschleunigungsprojekt (Gymnasium), zwei Patente auf Containergebäude, Studentenaktivismus, Mathematik- und Schachwettbewerb – ein vielseitiger Geist. Jetzt ein Doktorat über Containergebäude-Design für saisonale Landarbeiter in Sarıcakaya, Eskişehir – eine Mikroklima-Zone, wo Astragalus angebaut wird – in Zusammenarbeit mit der Istanbul Medipol Universität. Eine Masterarbeit über Bodenarchitektur und nachhaltiges Design. Analyse der räumlichen Entwicklung von Arbeitersiedlungen zwischen 2002 und 2017 mit

Google Earth – fünfzehn Jahre Wandel, lesbar in Satellitenbildern. Ein Erdarchitektur-Vorschlag, inspiriert von der passiven Kühltechnik des Malkaf (Windturm) des Harran-Hauses – Lehmziegel, Adobe, mehrschichtige Systeme, die Boden als primäres Isolationsmaterial verwenden.

Der Masterplan: gemeinsamer Kochbereich, Sozialräume, Permakultur-Integration – Arbeiter, die ihr eigenes Essen anbauen (Tomaten, Auberginen, Paprika). Würdevolles Wohnen, gesundes Leben, Organisationskapazität – diese stehen in direktem Zusammenhang mit architektonischen Entscheidungen.

"Lokale Architektur – Mardins sich spontan bildende Siedlungsmuster – trägt ökologisches Wissen in sich. Nicht erfinden, sondern vervielfältigen; Boden als primäres Isolationsmaterial verwenden; mehrschichtige Systeme entwerfen."

Architektur ist nicht von der Ökologie getrennt. Gebäudeplanung beeinflusst direkt die Würde, Gesundheit und Organisationskapazität der Landarbeiter. Saisonarbeiter leben in Zelten, Baracken, Containern – diese Räume ziehen nicht nur physische, sondern soziale Grenzen. Ein würdevoller Lebensraum ist eine Voraussetzung für das Organisieren.

Der Übergang von der Haselnuss zum Kiwi – eine in Mardin erlebte Transformation – der Kiwi brachte neue Erntezeiten, neue Rezepte, neue soziale Praktiken und veränderte die Rhythmen des Gemeinschaftslebens. Hat sich eine Kiwi-Kultur gebildet? Wie lange braucht Kultur zur Entstehung? Wenn Agrarpolitik eine Kultur beseitigt, löscht sie auch die Kulturen und Wissenssysteme, die an diese Kultur gebunden sind – die Familienökonomie des Haselnusserntens, Gemeinschaftsrituale, saisonale Ordnung verschwinden. Kulturen sind keine wirtschaftlichen Einheiten; sie sind kulturelle Vektoren, Wissensträger, verkörperte Formen sozialer Beziehungen.

Das Agrarwissen seines Großvaters aus der Sultan-Şemus-Region – über Generationen übermitteltes, durchs Leben erlerntes Wissen – wurde durch die Zwangsvertreibung von 1993 durchtrennt. Diese Durchtrennung ist nicht nur geografisch, sondern epistemologisch: Wenn Wissen vertrieben wird, trocknet es wie ein seinem Boden entrissener Samen aus.

DER ROMANGARTEN UND SAATGUT

Ein Materialingenieur, der fünf Jahre in den Medien arbeitete, nach Gezi – besonders nach dem Erlernen der Permakultur – eine „Erweckung“ erlebte und sich entschied, die Konzernarbeit zu verlassen, um sich der städtischen Lebensmittelproduktion und Selbstversorgung zuzuwenden. Der Roma Bostani – der Gemeinschaftsgarten in Cihangir – ist eine Rückeroberung öffentlichen Raums gegen den Versuch der Gemeinde, ihn in ein kommerzielles Café umzuwandeln, Beweis, dass städtische Landwirtschaft möglich ist.

Die rechtliche Auseinandersetzung wurde gewonnen, aber die folgende Gleichgültigkeit zeigt die Notwendigkeit nachhaltigen Engagements. Seifenherstellung – persönlichen Konsum in natürliche Heimproduktion umzuwandeln. Saatguthütung – lokale Saatgut zu vermehren und zu verteilen, eine neu begonnene Praxis. Lebensmittelgemeinschaftsorganisation über Yeryüzü Derneği (Erdverband). Das Permakultur-Rahmenwerk: Wie können wir unsere Bedürfnisse mit minimalem Schaden für die Natur erfüllen und wie können wir Outputs in Inputs umwandeln?

Für einen Stadtbewohner ist die Trennung von der Produktion kein Schicksal – Konsumabhängigkeit kann durch Materialwissen, direkte Produktion und Teilungsnetzwerke reduziert werden. Seife machen, Saatgut aufbewahren, einen Garten anlegen – das sind kleine Handlungen, aber jede ist ein Punkt der Loslösung vom System. Der durch rechtlichen Kampf gewonnene Roma Bostani, dann kam Gleichgültigkeit – eine Erinnerung an die Notwendigkeit nachhaltigen Engagements. Gewinnen reicht nicht; was gewonnen wurde, muss geschützt werden.

"Essen ist sehr wichtig. Unsere lokale Produktion ist unglaublich gefallen. Was können wir lokal tun?"

Diese Frage ist die die gesamte Sitzung leitende Frage.

DER ATEM DES BODENS

Dies ist das neunte und letzte Treffen von birbuçuks Solunum-Programm. In mehr als zwei Jahren wurde eine Reise von Wasser zu Biodiversität, von Metabolismus zu Grenzen, von Klima zu Bergbau, von Gender zu Energie, zu Boden abgeschlossen. Jedes Treffen brachte Menschen aus verschiedenen Disziplinen an denselben Tisch – keine Hierarchie, gleiche Zeit, persönliche Erzählung, formale Strukturlosigkeit.

Das Bodentreffen ist sowohl Zusammenfassung als auch Prüfung dieser Reise. Sieben Präsentationen – Lebensmittelgemeinschaftsorganisatorin, Agraraktivist, Arbeitssoziologin, Lebensmittelgenossenschaftsgründerin, Bodenkünstlerin, Architektur-Forscherin, Bodenarchitekt – haben dieselbe Angelegenheit von verschiedenen Wegen berührt. Und in der freien Diskussion haben sich diese Stimmen vermischt, einander ergänzt, sich manchmal widersprochen. Aber der fundamentale Konsens, der entsteht, ist klar: Boden ist ein lebendes System, Arbeit kann nicht von Ökologie getrennt werden, Vertrauensbeziehungen sind das Fundament der alternativen Wirtschaft, Wissenssysteme werden zusammen mit Kulturen und Bodenpraxen ausgelöscht.

Die Entpolitisierung der Ökologie – „Für die Natur“-Konzerte, Nachhaltigkeits-Branding – verbirgt systemische Ursachen. Über den Klimawandel zu diskutieren, während man Zigarette raucht, bedeutet, die persönlich-politische Verbindung zu vermeiden. Design und Nachhaltigkeit werden in der Akademie weitgehend diskutiert, aber selten in die Praxis übersetzt. Umgekehrt erreicht Aktivist*innen- und Praktiker*innenwissen selten akademische Kontexte. Drei Stunden Treffen reichen für nachhaltige Organisation nicht aus – Folgeworkshops, kleine Arbeitsgruppen, Dokumentation sind nötig.

Dominante Spannungen: zwischen Dringlichkeit und Geduld – die Langsamkeit des Beziehungsaufbaus während sich die Klimakrise beschleunigt. Zwischen systemischer Kritik und graduellen Wandel – wie bleibt man motiviert? Zwischen disziplinärer Wissens-Fragmentierung und dem Bedarf an einem gemeinsamen Rahmen. Maßstab: individuelle Handlungen sind unzureichend, struktureller Wandel ist notwendig, erscheint aber unmöglich.

Die meisten Projekte arbeiten auf Zwischenebenen: nicht globale Politik, nicht individueller Konsum, sondern Nachbarschafts- und regionale Netzwerke – Märkte, Gemeinschaften, kollaborative Workshops. Wandel entsteht aus angesammelten kleinen Praktiken und lokaler Organisation – nicht aus Top-down-Implementierung. Ahmets fünfzehn Jahre andauerndes Engagement für die Agrarorganisation, Ranas mehr als vier Jahre Kampf mit dem Roma Bostani, Deniz' mehrjährige ethnografische Einbettung – diese Zeitmaßstäbe erfordern emotionale Belastbarkeit und materielle Sicherheit, die die meisten Menschen nicht haben.

Aber der Boden lehrt uns etwas: Wenn der erste Regentropfen auf die trockene Oberfläche fällt, erwachen die Mikroorganismen. Die Bedingungen müssen nicht perfekt sein, um zu erwachen – ein Tropfen reicht. Bewegung – nicht singular sondern plural, nicht linear sondern rhizomatisch, nicht zentriert sondern verteilt – findet gleichzeitig durch viele Praktiken statt, auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Geografien. Das Solunum-Programm war selbst diese Praxis: es hat unerwartete Kontinuitäten und Beziehungen geschaffen, Menschen aus verschiedenen Disziplinen haben gelernt, dieselben Fragen in verschiedenen Sprachen zu stellen, Teilnehmende haben erkannt, dass sie weiter in überlappenden Feldern arbeiten werden. Vom Gemeinschaftsgarten zum Erzeuger-Markt, vom Saisonarbeiterzelt zur Bodenarchitektur, von der Welt der Mikroben zur Lebensmittelgenossenschaft – alle sind Knotenpunkte desselben Netzwerks.

Dokumentation, Veröffentlichung und zukünftige Workshop-Serien wurden vorgeschlagen – gesellige Abende, Raki, Gespräch, Empfang. Schriftliche Ergebnisse – Artikel, ästhetisches Objekt, Buch, Newsletter, aktuelle Arbeiten der Teilnehmenden. Dieses Treffen ist kein Ende, sondern ein Knotenpunkt in einem fortlaufenden Netzwerk.

Sozioökonomischer Metabolismus – wie wir als Gemeinschaften unsere Umgebung organisieren, Input von außen, Verarbeitung innen, Output nach außen. Einheit des Wissens – nicht an eine einzige Disziplin gebunden bleiben, das

Ganze betrachten. Rhizom – dezentralisiert, horizontal sich vervielfältigend, Netzwerke, die auch wenn sie gebrochen werden, weitergehen. Diese drei Konzepte sind der Kern von birbuçuks Solunum-Programm und beim Bodentreffen wurden sie ein letztes Mal, in ihrer konkretesten Form, auf die Probe gestellt. Wie der Boden: zyklisch, lebendig, mit dem ersten Tropfen erwachend, auch wenn er trocken aussieht.